

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Beträubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Ranberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültitz-Rothsch, Ranzig, Reulichen, Reutanneberg, Niederwarda, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Samsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Bichanke, Wilsdruff für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Feiertextteil: Arthur Bichanke, beide in Wilsdruff.

No. 28.

Dienstag, den 10. März 1908.

67. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 9. März.

#### Deutsches Reich.

##### Feststellung der Viehpreise nach Lebendgewicht.

Um die vielfach beklagten Missethäter auf Viehmärkten zu befechtigen, haben die Abgeordneten Graf v. Schwerin-Böwig und Dr. Kroschke zur Beratung des Staats des Reichsamt des Innern mit Unterstützung der gesamten konservativen Fraktion eine Resolution eingebracht, worin der Herr Reichskanzler ersucht wird: noch in dieser Session ein Gesetz vorzulegen, durch welches für solche Märkte und marktähnliche Veranstaltungen, welche dem Handel mit Schlachtvieh in größerem Umfang dienen, Anordnungen zu treffen sind, welche eine zuverlässige Feststellung der Viehpreise nach Lebendgewicht gewährleisten.

##### Es war einmal.

Am 6. November 818 führte in der bayerischen Ministerkonferenz Herr v. Bergfeld unter dem Beifall aller aus: „... daß derselbe unter keinen Umständen die Mittel an die Papen gegeben werden dürfen, den künftigen Klerus nach römisch-katholischen Grundsätzen zu bilden.“ Wie sehr durch die ganze Klerus unter die Gewalt der römischen Kurie kommen müßte, welchen Gefahren ein jeder Geistlicher, der nicht durchaus in dem Sinne und Geiste der römischen Kurie handle und lehre, ausgesetzt sei, und welche Richtung in zwanzig bis dreißig Jahren der ganze Klerus der Wilsdruff der geistlichen Behörden überleitet, nehme man an, sieht die Geistlichkeit in Bayern wie der Staatsminister und jeder denkende Staatsbürger.“ (Sicherer, Staat und Kirche in Bayern). — Heute, im neuen Deutschen Reich wird ein Professor, der im Sinne eines wirklichen Staatsministers gegen den römischen Prälatenübermut protestiert, wie ein Verbrecher verfolgt, und der Kultusminister des Mittelbavariens, der ihn schützen sollte, kennt, daß über die Qualität eines katholischen Gelehrten an einer bayerischen Universität nur die römische Kurie zu entscheiden habe. Dieser Wandel der Zeiten spricht Bände.

##### Ueber eine neue Grenzverletzung.

Die von russischen Grenzboten verübt worden ist, wird der „Schles. Zig.“ gemeldet: Bei Eichenau wurde eine Schmugglerbande von russischen Grenzboten verfolgt. Die Schmuggler flohen über die Grenze auf preussisches Gebiet, wobei ihnen von russischen Soldaten 30 bis 40 Schiffe auf preussisches Gebiet nachgeschickt wurden. Die Spuren sind an demselben Eichenau stehenden Wasserturm der Hohenlohe-Werk sichtbar, in den die Geschosse einschlugen. Von der preussischen Grenzbehörde ist Untersuchung der Grenzverletzung bei der russischen Grenzbehörde beantragt worden.

##### Ein deutsches Opf der polnisch-russischen Revolutionäre.

Vor kurzem verschied nach schwerem Leiden im Sanatorium zu Groß-Lichterfeld bei Berlin der Direktor der Dresdner Spigenmanufaktur zu Warschau, Ludwig Förber, als ein Opfer der nach sozialdemokratischer Auffassung so „großartigen“ russischen Revolutionsbewegung. Herr Förber, ein gebürtiger Oesterreicher, war viele Jahre in Moskau tätig und bekleidete seit dem Jahre 1898 den verantwortungsvollen Posten eines Direktors der genannten deutschen Gesellschaft in Warschau. In den Schrecken Jahren 1903 bis 1906 gestaltete sich seine Stellung dort zu einer höchst gefährlichen, wiederholt mußte er, in dem „Boztl. Anz.“ aus Warschau jetzt geschrieben wird, allein der entsetzten Wut reißender, revolutionärer Arbeiter dieser Fabrik, 600 an der Zahl, Widerstand bieten. In beispielloser Unerbittlichkeit sah man sich solchen Anlässen den pflichttreuen tapferen Mann in Fabrikhofe mitten unter der tobenden Menge stehen, das ihm anvertraute Gut mit seinem Leibe schützend. Darin betreten ihn nicht die täglichen Todesurteile, nicht die Streikenden zuschickten, nicht mehrfach Revolverüberfälle, nicht das erste auf ihn verübte Verbrechen im März 1905, über welches seiner Zeit die Zeitungen berichteten. „Kinder, laßt doch das unnütze Sehen sein, oder wollt ihr mein Leben, was habt ihr davon?“ so hatte der pflichtgetreue Mann gefragt, als aus er Mitte einer wütenden Rote

ein „Freiheitskämpfer“, d. h. ein grüner, frecher Bengel von etwa 18 Jahren, auf ihn schoß. Im folgenden Jahre, wo die Wirren in ganz Rußland, namentlich in Rußisch-Polen, den Höhepunkt erreichten, kam auch für Direktor Förber das Verhängnis. Auf Wunsch der General-Direktion in Dresden wurde infolge gesteigerter Forderungen der Arbeiter im Juli 1906 eine Abteilung der Warschauer Fabrik geschlossen. Direktor Förber daraufhin von den Arbeitern gefährlich bedroht, wurde am 28. Juli jenes Jahres in der Nähe der Fabrik von mehreren Individuen überfallen, aus seinem Wagen gezerrt, geschlagen, am Kopfe verletzt und in die rechte Seite geschossen. Die Familie fürchtete mit dem Schwerverletzten, doch scheiterten alle Versuche, seine Gesundheit wiederherzustellen; die Kraft des bis dahin so gesunden, energischen Mannes war gebrochen. Er verschied im 60. Lebensjahre, im Bewußtsein, seine Pflicht wie selten einer erfüllt zu haben. Ehre dem Andenken dieses tapferen Mannes!

##### Die Sozialdemokratie als Beschützerin der Armen.

Mit welchem Verständnis die Vertreter der Sozialdemokratie unserer sozialen Gesetzgebung gegenüberstehen, zeigte sich bei der Beratung des Gesetzes über die Berufsvermittlung, welche den in Gotha tagenden gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha beschäftigte. Da man stichhaltige Gründe gegen das Gesetz nicht vorbringen konnte, behauptete der Abg. „Genosse“ Bod, das Gesetz könne leicht schädlich wirken, wenn man in der Wahl des betreffenden Beamten nicht vorsichtig genug sei, and wäre er nicht für die Schaffung einer neuen Beamtenkategorie. Als Hauptgrund gegen das Gesetz führte er an, die Sozialdemokraten seien gegen die Berufsvermittlung, weil diese nur für die Armen und nicht auch für die Arbeiter der Reichs geschaffen würde. Mit Recht hielt Staatsminister Richter ihm entgegen, daß er nicht darauf gefaßt gewesen sei, bei den Sozialdemokraten auf Widerstand zu stoßen, denn es solle doch mit der Schaffung der Berufsvermittlung den Armen unseres Volkes, vor allem den unehelichen Müttern und Kindern, geholfen werden. Doch warf sich Abg. Donner als Sozialdemokrat sogar zum Beschützer der bestehenden Klassen auf und behauptete, durch die Einführung der Berufsvermittlung würde die Allgemeinheit zu sehr belästigt. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der sechs Sozialdemokraten angenommen.

##### Sozialdemokratische Dichtkunst.

Der „Vorwärts“ veröffentlichte jetzt ein Gedicht, das sich auf die Reichstagsdebatte über die Wahl des Abg. Rang bezieht. Die vierte Strophe dieses Poems lautet:

„Als ries' im wilden Grimme  
Fürchterlich mit Stentorstimme  
Müller-Meinungen!  
Das Verdikt entfloß dem Munde  
Wenn, so frag man in der Runde,  
Wird's was einbringen?“

Jetzt weicht, jetzt flieht mit Jähren und Zähnegeklapp!  
Wenn die Genossen solche Mittel benutzen, um die Bourgeoisie zu vernichten, dann kann allerdings der Zukunftstaat bald etabliert werden.

##### Katholische Schulbanken.

Ein heiteres Gegenstück zu den „katholischen Demden“, die in der Pfalz verlästelt sind, bilden die katholischen Schulbanken, die vor einigen Jahren der Schulvorstand eines frommen katholischen Dorfes in Oberschwaben sich liefern ließ. Als die neue Schule des Dorfes fertig war, so berichtet die „Frl. Zig.“, bewarb sich der Direktor einer größeren Schulbankfabrik Süddeutschlands um die Beförderung der Bänke. Er schickte seine Offerte und begab sich dann selbst hinaus, um mit den Gemeindevätern zu verhandeln. Die aber sagten ihm treuherrlich: „So, willst Se, Ihre Schulbank wäre ja ganz reacht, aber mer heut'schloße, se desmal vom K. in P. nehme. De send woll eddes teurer, aber der K. ischt halt katholisch.“ Darauf der Fabrikant: „So, so, vom K. heut'se. Die send au reacht. Dr. K. hot au guete Bänke.“ Die guten Seelen waren nun um so mehr beruhigt, als sie jetzt auch von dem lutherischen Fabrikanten das Lob ihrer katholischen Schulbanken vernommen hatten, und ganz gerührt, daß er sich so gerührt konfuzenzneidig gezeigt

hatte, verabschiedeten sie sich von ihm. Der aber zog lachend heim; denn der K. in P., der nur einen Betrieb von Schulartikeln hatte, bezog seine „katholischen“ Schulbänke — aus der lutherischen Fabrik.

##### Sie machen in allem.

In einer bayerischen Stadt hat ein Warenhausbesitzer in seinem Geschäftslokale eine Rechtsauskunftsstelle eingerichtet, die jeder Käufer kostenlos in Anspruch nehmen kann. Dazu bemerkt die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme“ witzig:

„Mehr Kulanz kann man nicht verlangen, namentlich wenn diese Rechtsauskunftsstelle auch gleich die Vertretung der Warenhauskunden bei Differenzen übernimmt, die sie wegen der Qualität der Waren des Kaufhauses mit diesem haben.“

##### Ausland.

##### Englands verschwindende Küste.

Aus London wird berichtet: Der Besitzer von Highcliffe Castle, Oberst Stuart-Wortley, hat der britischen Kommission für Küstenerosion eine eingehende Mitteilung zugehen lassen über die fortschreitende Zerstörung des Küstengebietes in der Nähe des alten Schlosses, das im Herbst dem Kaiser als Erholungssitz gedient hat. Unaufhaltsam schreitet das Meer vorwärts, nach und nach verschwinden die Klippen, Gebiete, die ehemals gangbar und in vergangenen Jahrhunderten sogar bebaut waren, werden von den Wellen erfasst und vom Meere erobert. Nach den Ausführungen des Obersten ist es weniger die See, die den Küstenschwand hervorruft, als die Quellen auf dem Lande und die Strömung des Abflusses. Lady Waterford und Oberst Stuart-Wortley haben bereits große Summen, gegen 1200000 Mark, aufgewandt, um durch Drainierungen die Küstenterrassen zu erhalten. Der Oberst berichtet von einem seiner Vorfahren, Lord Bute, einem Minister zur Zeit Georgs III., dessen Haus auf einer Stelle stand, die heute zwei englische Meilen weit in der See liegt. Damals schritt das natürliche Zerstörungswerk sehr schnell vorwärts, die bestürzten Anwohner wagten es nicht, dem Minister die Wahrheit zu sagen und taten alles, um die Anzeigen zu verdecken. Der schmale Führling, der am Fuße der Klippen hinlief, verschwand und um Lord Bute das Geschehnis zu verheimlichen, stellte man häufig einen künstlichen Pfad her, damit der Minister beim Spazieren gang nichts bemerke von den Eroberungen des Meeres.

##### Verhaftung eines angeblichen deutschen Spion in Amerika.

Am Donnerstag abend verhafteten die Behörden des Staates New-York einen Deutschen namens Wilhelm Esser aus Köln, der beschuldigt wird, Teilnehmer an einem Spionagekomplott zu sein. Der Zweck dieser Verhaftung soll angeblich der sein, die Konstruktionsgeheimnisse der neuen, von der Firma Blyth and Company für die Martue der Vereinigten Staaten ausgeführten Torpedos auszukundschaften und an fremde Regierungen zu verkaufen. Esser, der früher in den Werkstätten der Firma Blyth angestellt war, wurde gestern in den Räumen betreten und festgenommen. Es wird ihm vorgeworfen, daß er sich zu dem Zwecke aufgehalten habe, geheimgehaltene Zeichnungen zu studieren. Er wurde gestern zur ersten Vernehmung dem Richter vorgeführt. Der Geheimdienst der Bundesregierung „soll“ starkes Ueberwachungsmaterial gegen Esser besitzen; die Beamten „hoffen“, ihn heute noch zur Ablegung eines Geständnisses zu dringen und von ihm Mitteilungen über die Einzelheiten des Planes wie die Persönlichkeiten seiner Mitverschworenen zu erhalten. Man „will“ sogar bereits festgestellt haben, daß Esser mit Agenten der deutschen Marineverwaltung in Unterhandlungen getreten und auch an andere Regierungen mit Angeboten herantreten ist. Bieweit diese Angaben begründet sind, läßt sich noch nicht feststellen.

##### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. März.

— Am 6. d. Mts. hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsschuldenscheine vom

Zahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuererhebungen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeisterern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gefälligsten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinskäufner haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungeschädigt sei. Die Einlosungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinskäufner nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinskäufner ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gefälligster Kapitaler über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen schwerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Zinslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

**Gegen die Verunstaltung von Stadt und Land.** Dem Landtage ging am Mittwoch Abend ein Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung von Stadt und Land zu. In der Begründung wird u. a. gesagt: Dem deutschen Volke kommt es immer mehr und mehr zum Bewußtsein, welche hohen Werte es in seiner Heimat und nicht zuletzt auch in seinen, eine lange Entwicklungsgeschichte und deren jeweilige Erscheinungsformen widerspiegelnden Bauten und Ortsbildern besitzt. Diese Werte zu erhalten, deren schon zu viele — teils augenblicklicher Vorteile wegen, teils infolge von Unkenntnis und Interessellosigkeit — aus immer verloren gegangen sind, ist schon seit längerem das Bestreben einschicksvoller Behörden und der über ganz Deutschland sich verbreitenden Vereinigungen, die unter dem Namen Heimatbund, Dörferbund, Denkmalschutz, Naturdenkmalschutz usw. rühmlich bekannt geworden sind. Wenn diese Bemühungen auch ganz gewiß schon zahlreiche Erfolge aufzuweisen haben, so sind sie doch oft genug daran gescheitert, daß ihnen der gezielte Schutz fehlte und daß überall dort, wo sich ihnen Unberstand oder böser Wille entgegenstellte, der Erfolg verfehlt bleiben mußte. So würde es z. B. zurzeit unmöglich sein, das historische Bild der Albrechtsburg in Meissen und das sich anschließende Stadtbild auf die Dauer gegen Bauten zu schützen, die zwar nicht bei „jedermann“, nicht bei jedem mit dem Urteilsvermögen eines Durchschnittsmenschen begabten Beschauer gerechten Anstoß erregen, die aber sehr wohl imstande sein würden, ein Bauwerk, ein Stadtbild zu verunstalten, welche Gemeingut der Nation geworden sind und weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus als ehrwürdige Denkmäler vergangener Jahrhunderte gelten. Und das gilt für viele andere Städte in Sachsen. Weiter ist es aber auch der Staatsregierung wünschenswert erschienen, die Möglichkeit zu schaffen, Änderungen an einzelnen Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung zu verhindern, zumal gerade in solchen Fällen mit leichter Mühe und ohne Anwendung größerer Mittel unverhältnismäßig hohe Werte erhalten werden können. In Sachsen ist in dieser Beziehung, soweit es sich um Bauten handelt, durch das Allgemeine Baugesetz vom 1. Juli 1900 zwar ein gewisser Schutz geschaffen worden, dieser hat sich jedoch aus verschiedenen Gründen als keineswegs ausreichend erwiesen. Im übrigen mangelt es aber gerade für dieses, an historischen Erinnerungen und an Naturschönheiten so reiche Land an jeglichem Schutze.

**Auf schmalspurigen Linien der Königl. Sächsischen Staatsbahnen** ist insofern eine große Verbesserung eingetreten, als man 10 Stück vierachsige Personenwagen 2./3. Klasse mit einem Fassungsvermögen für 34 Personen und mit Abteilen eingestellt hat. Es sind dies die ersten schmalspurigen Personenwagen, welche einen Abort besitzen, eine Einrichtung, die schon lange vom reisenden Publikum gewünscht worden ist. (Auf der Linie Postkoppel-Wilsdruff wird man aber von den neuen Wagen sicher nicht so sehr bekommen!) Weiter verkehren jetzt auf normalspurigen Linien verschiedene neuerbaute Personenwagen 1./2. Klasse, welche über 18 m lang sind und 36 Sitzplätze haben, sowie über 17 m lange Personenwagen 3. Klasse mit über 60 Sitzplätzen. Sämtliche Wagen besitzen Gaslicht. Endlich laufen neuerdings in Schnellzügen Wagen — Durchgaraswagen — die alle drei Klassen besitzen.

**Unsre Schiffsjungen** sind neuerdings an Bord eines zu dem Zweck umgebauten früheren Dientenschiffes untergebracht. Das Leben und Treiben an Bord dieses Schiffes „S. M. S. König Wilhelm“ schildert ein Marinepfarrer im Märzheft der „Flotte“. In demselben Heft ist eine kurze Darstellung des Verlaufs der außerordentlichen Hauptversammlung in Cossel abgedruckt. Die Fahrt S. M. Kanonenboot „Flingtau“ in die südchinesische Provinz Kwangsi, die „Deutsche Hochseeschifferei“, „Dünkirchen“ und „Rues aus unsrer Kriegsmarine“ sind Aufsätze, die, zum Teil reich illustriert, vielen Interessantes und Belehrendes bringen werden. Der Nummer ist wie stets eine reichhaltige Unterhaltungsbeilage beigegeben.

**Die Hauptversammlung des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen.** Zu der am 28. und 29. d. M. in Dresden stattfindenden Hauptversammlung des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen liegt nunmehr die vollständige Tagesordnung vor. Daraus finden am Sonntag, den 28. d. M., die Hauptversammlungen der Sterbekasse und der Krankenunterstützungskasse des Landesverbandes und im Anschluß hieran ein Zusammensein der Delegierten zur Vorber-

sprechung der Anträge statt. Am Sonntag, den 29. März, vereint ein Hauptgottesdienst in der Dreißigstkirche (Predigt Pastor Winter) die Delegierten und Festteilnehmer. Nach dem Gottesdienste beteiligt sich der Landesverband offiziell an der Weihe der neuen Häusergruppe des Dresdner Spar- und Bauvereins auf der Königsbrüder Straße, der sich eine Beschäftigung der Wohnungen anschließt. In der nachmittags stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes erfolgt Erstattung des Jahres- und Kasienberichts, Entlastung des Kassierers, Wahl der Rechnungsrevisoren, Bericht über die Sterbe- und Krankenunterstützungskasse des Landesverbandes und Beratung über die eingegangenen Anträge. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag des Lehrers Wohltat über „Jugend-Organisationen“. Ueber eine Resolution über „Arbeitskammern“ wird Lehrer Ziegenfuß unter Anlehnung an die Wünsche der Sozialen Praxis berichtet. Vom Zusammenschluß der nationalen Arbeiter- und Gehilfen-Organisationen wird berichtet von Dresden, Leipzig, Lugau und Birna.

**Der Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern** ist bekanntlich von der Regierung dem Bundesrat vorgelegt worden. Der Entwurf hat bei der Zusammenkunft des Reichstags alle Aussicht auf Annahme. Das Gesetz würde der Industrie in der vorgeschlagenen Form zum schwersten Nachteil gereichen. **Die Ortsgruppe Plauenischer Grund des Verbandes Sächsischer Industrieller** wird in der am Donnerstag den 12. März in Büttner's Restaurant zu Postkoppel stattfindenden Versammlung Stellung zu dem Entwurf nehmen. Es steht zu hoffen, daß auch diejenigen Industriellen, die sich sonst nicht oder wenig um die allgemeinen Interessen der Industrie zu kümmern pflegen, in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Vorlage zu der Versammlung erscheinen werden.

**Familienabend des Zweigvereins Wilsdruff vom Evangelischen Bund:** morgen, Dienstag im Gasthof Taubenheim. Leitung: Pfarrer Dr. Wahi-Grumbach, Hauptvortrag: Pfarrer Wollenstein-Niederlau.

Man schreibt uns: „In Lehrer- und Elternkreisen wird es lebhafter Genugung hervorrufen, daß das Königl. Ministerium im Einverständnis mit dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium die Einführung eines **biblischen Lesebuches** an Stelle der ganzen Bibel unter Beibehaltung des Neuen Testaments und der Psalmen in den für die vier letzten Schuljahre bestimmten Klassen genehmigt hat. Damit wird endlich ein Wunsch erfüllt, der schon längst im Interesse religiöser Erziehung der Kinder ausgesprochen worden ist und nicht, wie man oft vermutet und verdächtig hat, von Feinden der Kirche, von Verächtern der Bibel, sondern von treuen Kinderfreunden, welchen es besonders am Herzen lag, der Jugend die reichen Schätze der Wahrheit und des Lebens, welche in der Bibel sind, zum bleibenden Gewinn darzubieten. Gerade in Sachsen hat man schon während des ganzen vorigen Jahrhunderts darauf hingearbeitet, daß den Kindern für die Schulzeit nicht mehr die ganze Bibel, sondern ein Bibelauszug in die Hand gegeben werde.“ — Der Schulvorstand zu Wilsdruff hat in seiner letzten Sitzung bekanntlich die Einführung des biblischen Lesebuches abgelehnt. Soweit wir unterrichtet sind, hat man auch im hiesigen Schulsaal die Zweckmäßigkeit des Buches anerkannt, was ist jedoch der Meinung gewesen, daß keine ausreichende Veranlassung besteht, den Eltern jetzt allgemein die Opfer für Anschaffung des Buches zuzumuten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Sachen des **Seiglerischen Gesuchs (Dampfanlage betv.)**“ sei hierdurch mitgeteilt, daß hier nur technische Gründe vorliegen, welche nur wenigen bekannt sein dürften. Um bei den Journalisten eine rasch allen Richtungen hin gleichmäßige Wärme zu erzielen, sind zwei Faktoren nötig, entweder ein stütziges Spanseuer, welches den Wärmestoff nach allen Seiten gleichmäßig erbt, oder Dampf. Da der Seiglerische Betrieb durch erstere Methode behandelt wird, so macht sich ein jährlicher Bedarf von circa 12—1500 Kuben Späne nötig, welche nur von größeren Betrieben ohne Dampfkraft zu erhalten sind. Da nun Herr Klett, welcher diese Späne lieferte, dieselben selbst zu seiner Anlage braucht, so wird die Beschaffung dieses Materials immer schwieriger, und aus diesem Grunde ist Herr Seigler gezwungen, Dampf anzulegen. Der Stadtgemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Seiglerische Gesuch befürwortend weiter zu geben. Die Bedingungen, welche damit verbunden sind, weisen allerdings eine gewisse Härte und Ungerechtigkeit auf, welche geeignet sind, einen Gesuchsteller sofort abzuschrecken. Da bekanntlich die Stadtgemeinde Wilsdruff nichts d'ersicht, auch nicht zu verschonen hat, so ist es einem Bürger erst recht nicht zuzumuten, ohne weiteres derartige Zugeständnisse zu machen. Wie der Stadtgemeinderat zu solchen Bedingungen kommen kann, ist mir unerklärlich, da das Projekt mit diesen Bedingungen überhaupt nicht zu tun hat. Daß die geplante Anlage mit der zu erbauenden Schule wenig zu tun hat, beweist der Umstand, daß man an der zunächst stehenden Porfschen Anlage keine nennenswerten Anstoß genommen hat, auch ist bei den früher in Vorschlag getragenen Plänen, Altes Werk, Weinlandstraße usw. von einer Rauch- und Rauchbelästigung keine Rede gewesen. Nach meiner Ueberzeugung hat es den Anschein, als ob ein gewisser Druck ausgeübt werden sollte, um gegebenen Falls doch etwas herauszuschlagen. Es wäre wünschenswert, daß derartige Angelegenheiten etwas konstanter behandelt würden. Roter Seigler, Privatrat.“ — Wir bemerken hierzu, daß die vom Stadtgemeinderat gestellten Bedingungen durchaus keine Härte enthalten. Es soll nur eine „ungewöhnliche“ Rauch- und Rauchbelästigung vermieden werden — eine Forderung, der durch die moderne Technik ohne weiteres entsprochen werden kann. Die kostenlose Hergabe des Areals zur ev. Regulierung des Gezingweges wird in allen derartigen Fällen gefordert und zwar nicht bloß in Wilsdruff, sondern allerorten.

In diesem Falle handelt es sich zudem um geringe Flächen und um Areal, das nach Anschauungen Einzelner nach dem Wenzelblatt schon bisher eigentlich zum Gezingweg gehörte. Die Ausführung der Mauer soll dem Gesuchsteller nur im gegebenen Falle ausgegeben werden. Aus der ganzen Debatte im Stadtgemeinderat mußte man den Eindruck gewinnen, daß sowohl die vorbereitende wie die entscheidende Instanz dem Bauvorhaben mit Wohlwollen begünstigen. Es hätte tatsächlich auch kein Anlaß zu rigorosen Bedingungen bestanden.

**Verbesserte Krankenfürsorge, aber keine Ortskrankenkasse.** In der am Sonntag statgeordneten Sitzung des Gemeindefürsorgeverbandes zu Wilsdruff wurde gegen eine Stimme (Genosse Zischke) beschlossen, der Aufsichtsbehörde gegenüber sich gegen die Entlassung der Stadtgemeinde Wilsdruff aus dem Krankenverbande auszusprechen. Dabei veranlaßte der Ausschuss nicht, daß eine verbesserte Krankenfürsorge für die Krankenangehörigen in Wilsdruff wohl geboten erschiene. Er wird aber nur geneigt sein, in dieser Richtung unter Beibehaltung der gegenwärtigen Organisation tätig zu sein.

**Auf dem künftigen Schulbau,** dem Runge'schen Garten, werden jetzt die dort bestehenden Obstanlagen beseitigt. Da der Schulausschuß gewillt zu sein scheint, dem Schulbau jede Förderung angedeihen zu lassen, so ist anzunehmen, daß die Vorarbeiten recht bald in Fluß kommen und daß der Neubau in nicht allzuferner Zeit in Angriff genommen werden kann.

Dem Geschäftsberichte des **Rändlichen Spar- und Vorkaufvereins für Köhndorf und Umgegend** ist über das abgelaufene 38. Geschäftsjahr folgendes zu entnehmen: Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1907 waren befriedigend; dem bei 1430467 Mark Umsatz erhöhten sich die Spareinlagen um 84215 Mark auf 2222711 Mark und die Hypotheken um 110851 Mark auf 2022998 Mark, wogegen die Vorkäufe um 3427 Mark auf 29674 Mark zurückgingen, aber die Wertpapiere durch Zukauf von 39000 Mark auf 119530 Mark stiegen. Bei einem Reingehalt von 8253 Mark werden wieder 13% Dividende vorgeschlagen und durch die vorgeschlagenen Zuweisungen würden die Gesamtreserven auf 36604 Mark erhöht werden.

**Eine Bezirksversammlung** veranstaltete der landwirtschaftliche Kreisverein am nächsten Freitag in Wilsdruff. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Dr. Robert Müller, Professor an der landwirtschaftlichen Akademie Tetzen-Liebowitz und Privatdozent an der tierärztlichen Hochschule zu Dresden, über die biologische Beurteilung der Zuchttiere, insbesondere unter Berücksichtigung des Kindes. Ueber einige Tagesfragen auf dem Gebiete der Landwirtschaft wird der Vorsitzende, Herr Geh. Oekonomierat André sprechen.

**Gestern** beging der **Gesangsverein Maatzen** im Saale des Hotel zum Löwen sein diesjähriges Festnachtsvergügen durch Konzert, Theater und Ball. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen stottern Marsch, ausgeführt von der Stadtkapelle. Es folgten die beiden gemischten Chorlieder „Jura ans Vaterland“ und „Schiffesgang“. Der Chor hielt sich unter der Führung des Herrn Lehrer Gehardt recht wacker und fand wohlverdiente Anerkennung. Auch das Tenorsolo „Die Uhr“ wurde gut vorgetragen. Den ersten Teil beschloß die einaktige Fests „Der falsche Antim“. Im zweiten Teil wurden außer zwei Chorliedern ein Tanz-Duet, sowie die Burleske mit Gesang „Eine tolle Nacht“ geboten. Hauptsächlich bei letzterem amüsierten sich die Anwesenden aus Beist. Ein Lotter-Ball hielt Gäste und Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

**Kleine Vereinsnachrichten.** Der Gewerbeverein hält morgen, Dienstag, im Hotel Löwe seine ordentliche Hauptversammlung ab.

Das Landgericht Dresden **verurteilte** den Expedienten Adolf Artur Gärtnner, früher in Wilsdruff, zuletzt in Dresden, nach nicht schlüssiger Beweisaufnahme wegen Vornahme unzulässiger Spähungen mit Kindern zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust.

Der Pferdehändler Friedrich Carl Kriegsmann verkaufte an einen Milchhändler in **Reßfeld** ein Pferd, das sich nach einiger Zeit als minderwertig erwies. Um den Käufer zufrieden zu stellen, überließ Kriegsmann dem Milchhändler leihweise einen Napfen. Um den für ihn nachteiligen Handel rückgängig zu machen, holten Kriegsmann, der Fahrwerksbestzer Wilhelm Kern und der Möbelhändler Paul Israel den Napfen zurück und machten sich dadurch der Pfandziehung schuldig. Das Schöffengericht verurteilte Kriegsmann deshalb zu 4, die beiden anderen zu je 1 Woche Gefängnis. Die von ihnen eingelegte Berufung habe vor dem Dresdner Landgericht insofern Erfolg, als dieses für Kriegsmann auf 200 Mark und für Kern und Israel auf je 50 Mark Geldstrafe erkannte.

Der König hat dem hiesigen Gemeindevorstand **Raune** in **Pennrich** das Ehrenkreuz mit der Krone verliehen.

Das 15jährige Mädchen **Frieda Rößler** aus Döhlen stand bei einem Bäderbesuch in **Postkoppel** in Diensten. Als dieselbe am Freitag nachmittag in der fünften Stunde Wasser in den Badofen setzen wollte, ward sie von Krämpfen befallen und stürzte in die Fußgrube, wobei ein Herzschlag dem Leben des jungen Mädchens ein jähes Ende bereitete. Der schleunigst hinzugezogene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

In Handelsregister des Amtsgerichts **Döhlen** ist eingetragen worden: Die Firma **G m H B a r t s c h** in **Deuben** ist erloschen; im Güterrechtsregister, daß für die Ehe des Baumeisters Max Emil Bartsch mit Marie Anna geborenen Hahn in Deuben die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau durch Ehevertrag vom 29. Februar 1908 ausgeschlossen ist. Neineingetragen wurde die Firma **Emil Bartsch, Dampf- sägwerk und Pausgeschäft** in Deuben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am

29. Feb. Unterne eines W. hebzigla ist befe führer 7. Mär Deuben. Marie i geschäfts 64000 Rabenan in Deu die Gef

— bunde in Ad Ausges Besuch

— in No und zu Genosse Kollegie Grundst und ein führung Schäger auf Erf neuen Fabrili ortsbübl fell sob aufschil

**Neb**

— und ber „Kreuzg in der e Einsing die folg Erbrüin die Erb land mi und den Herzogin Albrecht Großfür von Sach Holstein Binjeffli Koburg v von De zu Hoher gerode. — rich XVI Stolberg Prinz E Berg-Wer Heinrich leitete d Altare, i Oberpar stand, h ihm jage die Für den fird Braut, e in der Hausord fleid mit le-nant mit foftbarer schage d einen M ferab. B Glang d wurde, b Ein weit der Brau überreich triße Ge tropfpar richti Toilett fürstin S Sammet hut mit Braut, s

— Ordensfl fürstliche helm, de geschmäht von Dietr auf. De a capella Freier ein. Dieran so der Kirch des Kant adstimm lassen; id aber seib Die Note Dierauf h Mit d m nicht zu fürstliche dieg ander namd da Geladene

29. Februar 1908 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Dampfzuges und eines Baugeschäfts. Das Stammkapital beträgt neunundfünfzigtausendfünfhundert Mark. Zum Geschäftsführer ist bestellt: a) auf die Zeit bis 6. März 1908 der Bauhändler Louis Arnold in Sombdorf bei Tharand; vom 7. März 1908 ab der Baumeister Emil Barysch in Deuben. Ferner ist zu veröffentlichen: Frau Baumeister Marie Anna Barysch geb. Hahn in Deuben bringt Baugeschäfts- und Zielbruchs-Adventar im Werte von 64000 Mark, Holzhändler Louis Georg Böttner in Rabenau eine ihm gegen den Baumeister Emil Barysch in Deuben zustehende Forderung von 15000 Mark in die Gesellschaft ein.

Das diesjährige Sängerkfest des Elbsängerbundes, welches, wie bekannt, vom 19 bis 21. Juli 1908 in Ködichenbroda stattfindet, hat dadurch eine besondere Auszeichnung erfahren, als Se. Majestät der König seinen Besuch dazu in Aussicht gestellt hat.

Unter tätiger Mitwirkung der Stadverwaltung wird in Rossen demnächst eine Deckenfabrik errichtet, und zwar von einer von hiesigen Bürgern gebildeten Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Die städtischen Kollegien beschlossen, dem neuen Unternehmen, das eine Grundfläche von ca. 6000 Quadratmeter überbaut wird und eine Stammeinlage von 150000 Mark zur Verfügung hat, und 135000 Quadratmeter Areal wesslich des Schillerplatzes unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, auf Erstattung der Anliegerkosten für die Fabrikbahn der neuen Straße zu verzichten, auch den Bauwert des Fabrikneubaus bis zu 75% des Brandlohnwertes zum ordentlichen Hypothekenzinssätze zu belassen. Der Bau soll sobald als möglich beginnen und der Betrieb voraussichtlich am 1. Oktober d. J. eröffnet werden.

### Ueber die evangelische Trauung des Fürsten von Bulgarien

und der Prinzessin Leonore von Neuchâtel wird der „Kreuzzeitung“ aus Gera berichtet: „Am 12. März begann in der evangelischen Schlosskirche die Feier der kirchlichen Einsegnung des hohen Paares. Die Zugordnung war die folgende: Die Braut — Fürst Neuchâtel und der Erbprinz; der Bräutigam — Fürst Neuchâtel und die Erbprinzessin. — Großfürstin Wladimir von Rußland mit dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha und dem Prinzen August Wilhelm von Preußen. — Herzogin zu Schleswig-Holstein mit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig und Großfürst Wladimir von Rußland. — Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg mit dem Herzog zu Schleswig-Holstein und Prinz Philipp von Sachsen-Coburg. — Prinzessin Heinrich VII. mit Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Fürst von Dietrichstein (Vertreter des Kaisers von Oesterreich). — Prinzessin Elisabeth mit Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg und Fürst zu Stolberg-Berningerode. — Prinzessin Ida Neuchâtel ä. L. mit Prinz Heinrich XVIII. und Prinz Heinrich XXII. — Fürstin zu Stolberg-Berningerode mit Graf Wernsdorf-Pouilly und Prinz Heinrich XXXIII. — Prinz Heinrich XLIII. und Prinz Heinrich XXXIV. und Prinz Hermann zu Stolberg-Berningerode. — Prinz Heinrich XLV. mit Prinz Heinrich XXXIX. und Prinz Heinrich XXXV. — Prinz Heinrich XXI. Hofmarschall Frau v. Heyden-Rynsch leitete die Herrschaften an ihre Plätze. Gegenüber dem Altare, vor dem Superintendent Auerbach, assistiert vom Obergewerksmeister Hilbert und Pfarrer Fiedler aus Köstritz, stand, hatte das Brautpaar Platz genommen. Hinter ihm saßen die Großfürstin Wladimir, die Erbprinzessin, die Fürstin Neuchâtel usw. Als die Fürstlichkeiten den kirchlichen Raum betraten, erkundete Orgelspiel. Die Braut, einen Strauß weißer Rosen und weißen Flieder in der Hand, und mit dem Bande des bulgarischen Hauordens geschmückt, trug ein prächtiges, weißes Atlaskleid mit langer Schleppe, die vom Adjutanten Oberleutnant v. Bulginger getragen wurde. Ein langer, kostbarer Schleier aus Brüsseler Spitzen, der zum Hauordens der reußischen Familie gehört, fiel, gehalten von einem kleinen Myrtensstrauch, vom Kopfe auf das Kleid herab. Auf dem Kopfe prangte eine Diamantkrone, deren Glanz durch Rubine, Saphire und Smaragde erhöht wurde, das Prinzessinendiadem des Hauses Coburg. Ein weiteres Diadem, das aus Saphiren bestand, war der Braut vom Großfürsten Wladimir als Hochzeitsgabe überreicht worden. Fürst Ferdinand trug große bulgarische Generalsuniform. Die Erbprinzessin war in heliotropfarbener, seidener, mit reichen Stickereien besetzter Toilette mit gleichfarbigem Hute erschienen. Die Großfürstin Wladimir hatte ein prächtiges dunkelrotes Sammetkleid mit langer Schleppe nebst einem Sammethut mit weißem Reiter angelegt. Die Schwester der Braut, Prinzessin Elisabeth Neuchâtel, trug das Ordenskleid der Diakonissen mit dem Kreuze. Unter den Ordenskleidern saßen namentlich Prinz August Wilhelm, der mit der Kette des Schwarzen Adlerordens geschmückt war, Großfürst Wladimir und Fürst Hugo von Dietrichstein in seiner österreichischen Generalsuniform auf. Der Gineungsaft begann mit dem Chorgesang auf a capella, der auf besonderen Wunsch der Braut die Feier einleitete: „Jesus, geh' voran auf der Lebensbahn“. Hieran schloß sich die Schriftverlesung. Alsdann stimmte der Kirchenchor der St. Johanniskirche (unter Leitung des Kantors Dienst) eine bisher noch un veröffentlichte achtstimmige Motette an: „Ich will euch nicht weihen lassen; ich komme zu euch. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Die Motette ist vom Fürsten Neuchâtel komponiert. Hierauf hielt Superintendent Auerbach die Traureden. — Mit dem allgemeinen Gesänge: „Herr, unser Gott, laß nicht zu schanden werden“ schloß die kirchliche Feier. Das fürstliche Paar verließ dann zuerst die Kirche, während die anderen Herrschaften sich angeschlossen. Im Ahnensaal nahm das bulgarische Fürstpaar die Glückwünsche der Geladenen entgegen. Im Anschluß an die Gratulations-

cour fand im Marmorsaal und im Gobelinsaal die Hochzeitstafel statt, an der das neuvermählte Paar die Mittelplätze innehatte.“ Von katholischer Seite wird bestritten, daß eine eigentliche evangelische Trauung stattgefunden habe. Das „Bamberger Tageblatt“ schreibt: „Von kompetenter Seite wird uns mitgeteilt, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung über die Doppelt-auung des Fürsten von Bulgarien eine völlig irrige ist. Die katholische Trauung wurde am 28. Februar in Coburg vollzogen, nachdem nicht nur die von der Kirche verlangten Bedingungen erfüllt waren, sondern auch namentlich eine Erklärung sowohl seitens des bevollmächtigten Ministers Stanlow, wie auch seitens des Fürsten selbst vorlag, daß eine weitere Eheversprechung vor dem Geistlichen der anderen Konfession nicht erfolgen werde. Diese Vereinbarung wurde auch gehalten. Wohl fand im Schlosse zu Oberstein bei Gera ein evangelischer Gottesdienst statt. Allein der Fürst hat dabei in keiner Weise das Jawort abgegeben.“

### Dermisches.

\* **Furchbare Verbrechen in Indien.** Die in Bombay erscheinende Zeitung „Pioneer Mail“ bringt die Nachricht von einem Verbrechen, dem man in der Stadt Bangalore auf die Spur kam. Eine Bande von fünf Männern, die von der Polizei festgenommen wurde, gestand, junge Leute an sich gelockt, vergiftet, ausgeplündert und dann mit durchschnittenem Halbe vergraben zu haben. Man hat bis jetzt sieben Leichen aufgefunden. Einer der Ermordeten ist nach Ansicht der Aerzte offenbar lebendig begraben worden. Die Mörder erklären, sie seien bei der Bekämpfung dieses Opfers getötet worden und hätten den jungen Mann deshalb schnell vergraben müssen. Einen anderen jungen Mann töteten die Mörder, indem sie ihn unter Wasser hielten, bis er tot war. Die Ermordeten sind in allen Fällen junge, reiche Leute. Augenscheinlich sind die Opfer eingeborene; man dachte also an ein Wiedererleben der verurteilten Bande oder Seite der Drogisten, denen im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts Tausende zum Opfer fielen.

### Kurze Chronik.

**Eine mysteriöse Geschichte.** Die unter seltsamen Umständen erfolgte Ermordung eines bekannten Pariser Kaufmanns beschäftigt zurzeit die französischen Behörden. Dem „Vol. Anz.“ wird dazu noch geschrieben: Die Polizei sucht einen französischen Schiffsoch namens Demmequin, der dringend verdächtig ist, den Pariser Banque-Großkaufmann Hannu ermordet zu haben. Man vermutet, daß er sich in Marseille nach Tahiti einschiffte, um die dem Hannu geraubten Papiere einem dort ansässigen Plantagenbesitzer gegen hohen Lohn anzukommen. Dieser Plantagenbesitzer, ein Herr Borlier aus Paris, dessen Bruder als Offizier in der französischen Armee dient, hatte ein lebhaftes Interesse, über die Verhältnisse seiner Pariser Angehörigen, welche er vor 25 Jahren verließ, unterrichtet zu werden, und Hannu war sein Vertrauensmann. Man sucht zu erfahren, ob Demmequin aus eigenem Antriebe oder in fremdem Auftrag die Papiere geraubt und deren Besitzer getötet hat.

**Eine Messerschlacht wegen eines Spieleinsages von 20 Pfennigen.** In der Nacht nach Aschermittwoch kam es wegen eines Spieleinsages von 20 Pf. in einer Wirtshaus in Hohenfels (Oberpfalz) zu einem Streit, der auf der Straße nach Paderberg fortgesetzt wurde und in eine förmliche Messerschlacht ausartete. Ein 19jähriger Arbeiter wurde tot gestochen, ein 30jähriger Bauer und Familienvater liegt im Sterben; der Bürgermeister Zeilner von Raitenbuch wurde schwer verletzt, ebenso noch ein Maurer. Der sog. Aschermittwochsbrauch, wegen dem der Streit losging, besteht darin, daß jeder der Anwesenden gegen einen Einsatz von 20 Pf. sich ein Brett auf den Rücken bindet und daß dann von den anderen Personen mit einem Hammer darauf herumgeschlagen wird.

**Lavinenkurs.** Von der Kapellwand im Montafon (Vorarlberg) ging eine Lawine auf das Dorf Sampreis nieder und drückte ein Wohnhaus ein, in dem sich mehrere Personen befanden. Die Bewohner konnten gerettet werden. Fünf Häuser wurden leicht beschädigt.

**Drei Kinder erstickt.** In Neumühle bei Amberg in der Oberpfalz sind drei unbeaufsichtigte Kinder im Alter von 2-4 Jahren an dem Rauch erstickt, den ihre beim Spielen mit Feuerzeug in Brand geratenen Kleider im Zimmer verursacht hatten.

**Unmensliche Rohheit.** In Obersee bei Bayreuth sieht ein rastlosiger Bauernbursche den Haken eines Gasterks bei lebendigem Leibe ganze Fleischstücke aus dem Körper.

**Wölfe in Ostpreußen.** Bei einer Jagd im Revier der Försterei Giche (Masuren) wurde eine kapitale Wölfin von 92 Pfund erlegt, für den der glückliche Schütze von der Regierung eine Prämie von 85 Mk. erhielt. Spuren deuten darauf hin, daß noch mehr der gefährlichen Raubtiere in diesem Revier haufen.

**In der Notwehr erschlagen.** Als in Nauden (Westpreußen) der Botschafter Ehlerz einen andern Arbeiter wegen seines Zuspätkommens zur Rede setzte, ergriff dieser im Zorn eine Forke und drang auf Ehlerz ein, dem es jedoch gelang, ihm das gefährliche Gerät zu entwenden und ihm einen Schlag über den Kopf zu versetzen. Der Betroffene fiel bestatungslos zu Boden und verstarb bald darauf.

**Fischsterben in der Moldau.** In der Moldau-Arde zwischen Hohenfurt und Rosenbergl (Böhmen) ist infolge Vergiftung des Flusses durch Abwässer einer Cellulosefabrik ein Fischsterben besonders unter den auf dem Grunde lebenden Fischarten, Karpfen, Barben und andere, eingetreten. Die Fischleichen bedecken die Wasseroberfläche wahrlich.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.**  
Opernhaus: Dienstag Der Rattenfänger von Hameln, Mittwoch Die Fledermaus, Donnerstag Oberon, Freitag Salome, Sonnabend Hoffmanns Erzählungen, Sonntag Don Juan, Montag Die Regimentstochter. Schauspielhaus: Dienstag Vater und Sohn, Mittwoch Zwei mal zwei ist fünf, Donnerstag Die Abellungen, Freitag (zum ersten Male) Hedda Gabler, Sonnabend (am Allerhöchsten Reich) Prinz Friedrich von Preußen, Sonntag Zwei mal zwei ist fünf, Montag Hedda Gabler.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Februar.)

Getauft: Kurt Fritz, Sohn des Friedrich Hermann Gagner, Arbeiters hier; Alma Maria, Tochter des Ernst Paul Lumpich, Straßenarbeiters hier; Rudolf Werner, Sohn des Richard Reiffer, Stationsaspiranten hier; Helene Johanna Charlotte, Tochter des Ernst Paul Martin Schneider, Bürgerkullehrers hier; Rudolf Wenzel, Sohn des Wenzel Bauer, Tischlers hier; Reinhold Erich, Sohn des Emil Reinhold Dietrich, Bahnarbeiters hier; Gertrud Elisabeth, Tochter des Friedrich Ernst Döber, Tischlers hier; Oswald Artur, Sohn des Wilhelm Oswald Leber, Tischlers hier; Gerhard Erich, Sohn des Wilhelm August Jäsch, Tischlers hier; Wilhelm Friedrich Theodor, Sohn des Wilhelm Christian Anton August Sinemus, Jobbrüßers hier. Hierüber 1 unehel. Sohn: Artur Kurt.

Getraut: August Paul Tränkner, Tischler hier, und Alma Paula Rote, Dienstmagd hier; Gustav Robert Müller, Ostpächter hier, und Anna Maria Dohmann, Kellnerin in Dresden; Bernhard Louis Otto Joffger, Schieferbeder hier, und Lina Hedwig Schulte, Schneiderin hier; Adolf Ferdinand Hauke, Handelsmann hier, und Anna Maria, geschied. Günzel, geb. Trobsch, Wirtshauskammerfrau hier.

Beerdigt: Franz Rudolf Häusch, ehel. Sohn des Ernst Moriz Häusch, Tischlers hier, 4 J. 9 M. 3. Tg. alt; — Georg Otto Ebnold, ehel. Sohn des Heinrich Woldemar Ebnold, Maschinenarbeiters hier, 7 M. 11 T. alt; — Paul Gottlob Oswald Dietrich, Maler aus Gauenitz, 55 J. 5 M. 23 Tg. alt, (in Sachsdorfer Flur tot aufgefunden.); — Friedrich Adolf Bretschneider, Privatus hier, 82 J. 5 M. 22 Tg. alt; — Adolph Heinrich Kobltsdorf, Privatus hier, 83 J. 1 M. 19 Tg. alt.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 11. März.

**Wilsdruff.**

Vorm. 9 Uhr Besuche und heil. Abendmahl.

**Sora.**

Abends halb 7 Uhr 1. Passionsgottesdienst.

**Freitag, den 13. März.**

**Tanneberg.**

Abends 7 Uhr Passionsandacht.

### Marktbericht.

Meißen, am 7. März. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mk.; Gänse, Pfund — Bg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, Stück 7—8 Bg.; Ferkel (28 Stück) Stück 8—15 Mk.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchst. niedrigst. höchst.
Weizen,	—	—	—
Roggen,	16,50	17,50	—
Gerste,	—	—	—
Pferd,	—	15,00	15,70 15,80 16,30

### Eingesandt.

Noch vor einem Jahre hatten die Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche befeelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich verleihe diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Dito Behold, Rynau (Bezirk Breslau).

Kaufen Sie nur Strumpfhwaren und Trikotasen eigener Fabrikation!

**Schnell-Strumpf-Anstrickerer!**

Innerh. 12 Std. — 24 Paar Strümpfe  
 „ 24 „ — 60 „ „  
 „ 36 „ — 90 „ „  
 Paar 45, 50, 60, 70, 75, 85 u. 90 Pf.

Verarbeitet nur aa. Hauschild- u. Schleichhardt-Doppelnägen u. ps. Schmiedische Welle  
 Strümpfe jeder Stärke, von d. stärksten bis zu d. feinsten, werden umgehend angestrickt Fernsprecher 6752

**Strumpf- u. Trikotasen-Fabrik**  
**Ernst Klinkhardt**  
 Dresden-N. 6, Ritterstraße 6  
 Gegründet 1880.



# Einladung zur Bezirksversammlung in Wilsdruff, Hotel zum Adler, Freitag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung:

1. Eingänge.
  2. Bräuterei einer Tagelöhnerin.
  3. Vortrag über die biologische Beurteilung der Zuchttiere, insbesondere unter Berücksichtigung des Kindes: Herr Dr. Robert Müller, Professor an der landwirtschaftlichen Akademie Leitzsch, Giebwerd und Privatdozent an der tierärztlichen Hochschule zu Dresden.
  4. Einige Tagesfragen aus dem Gebiet der Landwirtschaft: der Kreisvereinsvorsitzende.
  5. Fragekasten.
- Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine werden zum Besuch dieser Versammlung mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
- Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.  
Andr. Dr. v. Pittrow.

## Konfirmanten-Hüte



empfiehlt in grösster Auswahl zu soliden Preisen.  
Eingang von Neuheiten in

### Hüten und Mützen

für Herren, Knaben und Mädchen.  
Auf Vereinbarung mit Herrn Beutlermeister Junge hier selbst habe ich dessen Handschuhverkauf übernommen und empfehle **Glacé-Handschuhe** prima Qualität in grösster Auswahl.  
Markt. **Gurt Springklee,** Markt.

## Altenberg, Erzgeb. (Luftkurort)

**Eisenbahnschule**  
für die Kinder der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.

**Städtische höhere Lehranstalt**  
Schülerzahl: über 900  
Anstalt. Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Neuer Kursus: 28. April 1908. Prospekt gratis durch die Schulleitung oder das Bürgermeisteramt. Alle Prüflinge von 1907-1907, zusammen 240, fanden Anstellung im Postdienst.

## Für Bauende!

Alle Sorten Kant- und Rundhölzer, sowie Bretter, Latten, Stangen usw. liefert zu billigen Preisen.

**Niedermühle Grund b. Mobern.**

Zur Saat empfehle:

**Oberröhlauer Frühsaathafer „Wettertroger“**

1. Ubsaat pro Ctr. 9,00 Mk.

**Zeitige Kartoffeln: Kirsche's Schneeglöckchen, (Zuli) und Iris pro Ctr. 3,50 Mk.**

B. Wekel, Birkenhain.

## Wohnung,

St., K., R., Voraal und Keller, für 120 Mark an ruhige, einzelne Leute jetzt oder später zu vermieten bei Herrn Wekel in **Resselsdorf**, an der Haltestelle. 2347

## Parterre-Wohnung

der Springstee'schen Villa (Wielandstr.) ist zu vermieten u. sofort bezugsbar. Näher bei **Eduard Wehner**, alte Post. 2343

## Freundl. Wohnung,

1-2 St., K., R. nebst Zubehör per 1. Juli oder früher von einzelnen Leuten zu mieten gesucht. Off. a. **Rob. Heinrich**, Bahnhofsstr., erbeten. 2344

## Hausmädchen

Ein junges anständiges sucht für 1. April oder später **Frau Ritthausen**, am Bahnhof. Freundliches, lauberes

## Hausmädchen

zum Gärtner suchen per 1. April 1908 **Restaurant z. Trausvaalburen.**

## Hausmädchen,

im Kochen bewandert, wird für 1. oder 15. April 1908 gesucht. 2351

**Zustizrat Dr. Reichel,**  
**Weichen, Dr. Doanestr. 4.**

## Lehrling

für Kunst- u. Handelsgärtnerei unter sehr günstigen Bedingungen sucht **Ernst Türke,**  
Jah. d. Bögoldschen Gärtnerei, Wilsdruff.

## Damen-

## und Kindergarderobe

in einfacher und eleganter Ausführung wird sauber und billigst angeliefert.

**Margarete Larsen,**  
Bahnhofsstr. 134 c I.

Eine junge, hochtragende **Kuh** ist zu verkaufen.

**Grumbach Nr. 104.**

Von Freitag, d. 13. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglichster **Milchkühe**, beste Qualität, hochtragende frischmelkend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg.** **E. Kästner.**

Telephon 96.

## Holz-Auktion.

**Dienstag, den 10. März, von vormittags 10 Uhr an, sollen im Honschelschen Holz Wilsdruffer Flur zitta**

**36 St. Schlaghausen,** gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
Sammelplatz am Schlage.  
**D. Fritzsche, Rimbach.**

Das zum **Gasthof Lampersdorf** gehörige Feld und Wiese, 11 Scheffel, ist von jetzt an zu verpachten. Angebote bis 10 März 1908 unter „Land II“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben. 2350

Zur Ausführung korrekter **Obstkäuferschneiderei, Anlage von Obstpflanzungen, Spalieren sowie Veredeln v. Bäumen** empfiehlt sich bei billiger Berechnung. **G. Engelman, Wilsdruff, Seizingweg.** Mitglied des Obstbauvereins.

**Professionist,** 26 Jahre, tadellos Charakter, angenehmes Aussehen, 3000 Mk. Ersparnisse und vermögende Eltern, wünscht mit einfachem wirtschaftlichen Mädchen in Verbindung zu treten. Strengste Discretion Ehrensache. Nicht-anonyme Off. unter **A. N. 26 Hauptpostlagernd Dresden** erbeten. 2334

# Lindenschlößchen.

## Karpfenschmaus

Dienstag, den 10. März 1908

mit Konzert und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

2319

Anfang 7 Uhr.

Ernst Horn u. Frau.

## Zur Konfirmation

sind sämtliche Neuheiten in schwarzen und bunten Kleiderstoffen auf das zahlreichste eingetroffen.

Ich empfehle

1 Kleid, 6 m, 5,70, 6,60, 7,50, 9,—, 10,80, 12,—, 13,80, 16,20 Mk. zc.

NB Durch gemeinschaftlichen Einkauf von über 250 Geschäften Deutschlands bei erstklassigen Fabrikanten bin ich in den Stand gesetzt, bei Prima-Qualitäten solche niedrige Preise zu stellen und damit meiner wertigen Kundtschaft Vorteile einzuräumen die von keiner Seite erreicht werden.

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

## Brennabor

Nur prima Pneumatiks und teuerstes Rohmaterial werden zum besten deutschen Rade „Brennabor“ verwendet.



Vertreter: **Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.**

## Gewerbe-Verein

### Hauptversammlung

heute, Dienstag, abends 8 Uhr  
**Hotel Löwe.**

**Tages-Ordnung:**

Geschäftsbericht.  
Rechnungsabschluss  
Neuwahl des Gesamtvorstandes  
Berichtlesen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
**Louis Seidel, Borch.**

**Geertje Herr Apollheer!**  
Nicht Gott habe ich Ihnen für die gute Seele, die Sie an meinen Händen, seit 4 Jahren nach, heilsame Dienste, gut bewahrt hat.  
In dem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, beglücke ich Sie.

**Wwe. H.**  
Bismarckstr. 1, 1. Et. 1908.

Diese Wwe. H. wird mit Erfolg gegen Krämpfe, Nerven- und Brustleiden angewandt. In 10 Tagen 4 Mk. 1.— und 2.— in den Apotheken vorräthig, je 10 aber nur echt in Originalpackung weiß gelb. rot u. bl. Schubert & Co., Wilsdruff, W. Haldungen weiß man jurist.

**Dr. Gasstüchkal,** pro Hektoliter 1,80 Mk.  
**Gasnörpelfalk** pro Hektoliter 1,30 Mk.  
**Schnellerosfalk** pro Hektoliter 1,50 Mk.

empfiehlt von jetzt ab stets frisch gebrannt. **Kalkwerk Braunsdorf, Franz Krumbiegel.**

**Täglich frisch gebranntes Kalk**

empfiehlt **Kalkwerk Großsch. Rippe & Viehöf.**

Ein noch gut erhaltener **Amerikaner (Natur)** wie neu, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl. 2339

Besten frischen **Schellfisch** erhalte ich wieder Mittwoch früh und empfehle denselben zum billigsten Tagespreis. 2341 **Resselsdorf.** **H. Seizmann**

Alle Sorten **Frühjahrs-Düngung** empflehlt **Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.**

## Schänke alte Post am Markt.

Heute und folgende Tage gelangt das weltberühmte

## St. Bennobier

zum Ankauf, ferner empfehle noch als Spezialität

echt Münchener Löwenbräu, echt Radeberger Pilsener, echt Felsenkeller Lager, echt Kulm.

Um freundlichen Besuch von Stadt und Land bittet **Hochachtungsvoll W. Regenbart.**

## Restaurant z. Trausvaalburen.

Zu meinem morgen, **Mittwoch, d. 11. März,** stattfindenden

## Schlachtfest

lade ergebenst ein **Paul Bähold.** Früh 9 1/2 Uhr Beefsteak, später kalte Würst u. Gallettschnecken 2350

## Gasthof z. Erbgericht, Köhrsdorf.

**Mittwoch, den 11. März**

## Karpfenschmaus

mit Ballmusik, wozu freundlichst einladen **E. Schüler u. Frau.** 2346

## Blusenlager

zu räumen, verkaufe einen Posten reißwollene, sowie auch Barchentblusen zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, einzelne Stücke sogar

## für die Hälfte des Wertes. Emil Glathe, Wilsdruff.

## Unter uns

gefragt, die beste medizinische Seife ist die echte **Stedenpferd-Teer-Schwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milcheiser, Finnen, Flechten, Bläschen, rote Flecke zc., 2 St. 10 Pfg. bei Otto Fasnück.

## Karpfen, Hale, Schleien

empfiehlt **Otto Bretschneider,** Restaurant „Stadt Dresden“, **Telephon No. 46.**

## Dampfmolkerei Hirschfeld

b. Deutschenbora hat wöchentlich noch einige Zentner **Quark** abzugeben. **Hierzu 1 Beilage.**

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 28.

Dienstag, 10. März 1908.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. März 1908.

Bei der demnächst stattfindenden Wahl eines zweiten Bürgermeisters an Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Bürgermeisters Leopold in Dresden wird jetzt Herr Bürgermeister Blüher in Freiberg als besonders aussichtsreicher Kandidat genannt.

Vor dem Landgerichte Dresden hatte sich der 44 Jahre alte Schachmeister, frühere Schuhmacher Heinrich Hermann Schmidt zu verantworten. Es handelt sich um Erpressungen, deren Ausführung einzig dasteht und die mit einem Raffinement begangen worden sind, das aller Beschreibung spottet. Im Mai vorigen Jahres kaufte Schmidt in der Filiale einer großen Molkerei ein Stück Butter. Er brachte in die Butter Watte und Pestpflaster, teilte dem Molkereihaber mit, daß er die Butter in diesem Zustande in der Filiale erhalten habe und drohte mit Veröffentlichung. Der Angeklagte erhielt ein Geldgeschenk von 10 Mark. Am 11. Dezember vorigen Jahres kaufte Schmidt in einem hiesigen Schokoladengeschäft ein Pfund Biskuit als Christbaumsgeschenk. Der Angeklagte steckte in die einzelnen Stücke kleine Drahtnadeln. Schmidt gab ein derartiges Stück seiner sieben Jahre alten Tochter zum Essen. Als das Kind hineinbiß, zog der Angeklagte das Biskuitstück zurück und ließ einen Arzt holen, der das Biskuit untersuchte und die Nadeln darin fand. Schmidt wandte sich darauf nicht nur an den dortigen Geschäftsinhaber, sondern auch an den Fabrikanten des Biskuits. Beiden drohte er mit Veröffentlichung. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, erhielt Schmidt von dem Fabrikanten zwanzig Mark und von dem dortigen Geschäftsinhaber Waren im Werte von 15 Mark 20 Pfennige zugesandt. Am 30. Dezember vorigen Jahres kaufte der Angeklagte in der Dresdner Geschäftsfiliale einer großen Mühle ein Brot. Schmidt brachte in dieses Gaze, Watte und Pestpflaster. Der Angeklagte wandte sich dann an den Mühlenbesitzer, bewandelte diesem vor, er habe in dessen Geschäft das Brot in dem ekelhaften Zustande gekauft und drohte mit Veröffentlichung in der Parteipresse. Der Angeklagte erlangte in diesem Falle zwanzig Mark. Schmidt wurde zu einem Jahre acht Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Wochen gelten als verbüßt. Straffschärfend berückichtigte man das von dem Angeklagten bewiesene Raffinement und daß durch sein Gebaren sogar das Leben eines seiner Kinder gefährdet gewesen ist.

Freitag vormittag betrat der etwa 30 Jahre alte Reisende Leonhardt aus Dresden die Gaststube eines Restaurants in Pirna und bestellte sich ein warmes Getränk. Während dieses bereitet wurde, nahm er auf dem Sofa Platz. Ein anderer Gast wurde durch das eigentümliche Abheulen des Mannes aufmerksam, der hintenüberfiel und sofort tot war. Es wurde Tod durch Schlaganfall festgestellt.

Grete Deier, die sich jetzt sechs Wochen lang zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in der Irrenabteilung des Buchthauses Waldheim befindet, ist wieder in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Freiberg eingeliefert worden. Sie traf, von einem Gefängnisde-

beamteten begleitet, 9.09 Uhr abends, über Roffen kommend, in Freiberg ein. Während in Freiberg über den Zeitpunkt der Ankunft der Deier strengstes Stillschweigen bewahrt worden und die Ankunft insolge dessen fast unbemerkt geduldet war, hatte man in Döbeln und Roffen, wo bekanntlich umgestiegen werden muß, doch Kenntnis erhalten, denn dort hatten sich größere Menschenmengen auf den Bahnhöfen angesammelt.

Ein schweres Unglück, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, während ein drittes in großer Gefahr schwelte, ereignete sich in Halsbach bei Freiberg. Kurz nach Schluß wagten sich die zwei 8 und 11 Jahre alten Töchter des Wirtschaftsbefizers Deier und die 10jährige Tochter des Wirtschaftsbefizers Böhm auf das morsche Eis des Rittgutsteiches, trotzdem die Kinder noch am Mittag gewarnt worden sind, den Teich zu betreten. Die Waghalsigen sollten ihren Ungehorsam schwer büßen. Alle drei brachen durch das dünne Eis, während die am Ufer zurückgebliebenen Säulameraden schreiend dabonliefen. Der auf dem Rittgut bedienstete Knecht Orse hörte die Hilferufe der Eingebrochenen. Er eilte sofort herbei und vermochte die Böhm noch lebend ans Ufer zu bringen. Inzwischen war auch der Vater der beiden anderen Mädchen hinzugekommen. Ihm gelang es, seine ältere Tochter zu ergreifen. Diese gab aber bei ihrer Rettung nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich, und als sie in die Wohnung des Rittgutbesizers gebracht wurde, war sie schon völlig leblos und konnte auch trotz sofort vorgenommener Wiederbelebungsversuche nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden. Inzwischen suchte Herr Deier unermüdet nach seinem noch im Teiche befindlichen jüngeren Töchterchen. Es gelang ihm aber nicht, die kleine Unglückliche zu finden. Erst am andern Vormittag konnte die Leiche geborgen werden. Der Familie Deier, die durch diesen schweren Unglücksfall ihrer einzigen Töchter beraubt wurde, bringt man allgemein lebhafteste Teilnahme entgegen.

In Rassenbach herrscht große Erregung darüber, daß in den letzten Tagen elf zum Teil recht wertvolle Hunde vergiftet wurden.

Die Geisteskrankheit in Zwickau nimmt jetzt energisch den Kampf gegen die Sekten auf. Zu diesem Zwecke werden in den Abendgottesdiensten am 10. und 15. März aufklärende Vorträge über die Adventisten und Mormonen gehalten werden.

Am Dienstag mittag entfernte sich der Schießhausbesitzer in Neusiedel aus seiner Wohnung und wurde später mit durchsichtiger Kehle im Zielerraum des Schießstandes tot aufgefunden. Der Verstorbene erlitt sich des besten Kenneandes und war Felzugsmitgliednummer von 1870/71. Die Gründe für seine Tat dürften in einem zu erwartenden Grundstücksprozeß zu suchen sein.

Vor mehreren Tagen hat der in gutem Ansehen stehende Bilderefabrikant Franz Robert Höpner in Plauen i. V. sich erschossen. Der im 39. Lebensjahre stehende Mann, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde schon seit einiger Zeit vermisst und dürfte sich etwa am 1. d. M. durch einen Schuß in den

Mund getötet haben. Sein Leichnam wurde am Dienstag gegen Abend im Reusaer Wald aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Mehrere 16- bis 17jährige junge Burschen haben den Toten jedoch schon einige Tage vorher liegen sehen und haben, wie verlautet, allerhand Allotria damit getrieben. Kleineren Schulkindern, die dabei zugegen waren, sollen die großen verrohten Burschen unter Androhung von Schlägen gedroht haben, niemandem etwas von dem Leichensund zu erzählen. Einer der Zeugen, der zur Haft gekommen sein soll, hat dem Toten sogar den noch in der Hand gehaltenen Revolver entwendet.

In der Nacht zum Mittwoch brangen Diebe in die Kirche zu Baunsdorf und wüteten dort in schrecklicher Weise. Da sie das vermutete Geld nicht fanden, zerstörten sie alles, was ihnen in den Weg kam. Eine Bibel und Notenhefte zerrissen sie und streuten die Blätter umher. Die Orgelpfeifen rissen sie heraus, zerdrücken sie und warfen sie in der Kirche umher. Die Orgel war erst neu aufgestellt.

## Die Tragödie der Schulkinder.

Die schwersten Brandkatastrophen spielen sich seit einigen Jahren in Amerika ab. Stets sind sie mit einem Menschenverlust von Hunderten verknüpft, wie bei dem Theaterbrand in Chicago, bei dem Feuer auf dem Dampfer „General Locum“, bei der neulichen Feuerbrunst in einem Kinematographentheater und jetzt bei dem Brande eines Schulhauses in Cleveland im Staate Ohio. Alle diese Unglücksfälle sind vergrößert worden durch unzulängliche Einrichtungen und sträflichen Leichtsinns, der Sälendrian aber nimmt seinen Fortgang. Die Zahl der Toten in Cleveland beträgt mehr als 200, unter ihnen fast drei Viertel Deutsche. Das Feuer entstand in dem Keller des als gefährlich bekannten und für den Abbruch reifen Gebäudes durch einen großen fehlerhaften Ofen. Leider wurde es erst ziemlich spät bemerkt, wie auch nicht alle Behrkräfte das Feuerzeichen gleich gehört hatten. Wie sie es bei blindem Eifer geübt hatten, stellten sich die Kinder zunächst in Reih und Glied auf, um in aller Ordnung die Schule zu verlassen. Rasch aber brachten der Rauch und die hervorströmenden Flammen Verwirrung in die Massen. In tausend Klängen und wahnwitziger Hast stürzten die Kleinen den Ausgängen zu. Doch eine von den beiden Türen war verschlossen und die andere öffnete sich nur nach innen! Ein fürchterliches Stößen und Schieben begann; die ersten wurden von den verzweifelt nachdrängenden Kindern gegen Türen und Wände gepreßt. Ein Entrinnen war unmöglich. Zwei Lehrerinnen, die mutig den Versuch wagten, die Panik einzudämmen und die Kinder ruhig aus dem Gebäude zu schaffen, wurden zu Tode gequetscht. Daselbst teilten zahlreiche Kinder. Herzzerrende Schreie wurden laut und gingen den Zuschauern durch das Mark. Hilfe war so gut wie unmöglich, denn der Eingang war versperrt. Die Feuerwehr traf verspätet ein, da die Meldung zu spät ergangen war. Als sich die Flammen dem Ausgange näherten, versuchten sich einige Kinder in die Klaffen zurückzuziehen, aber vergeblich. Wer nicht verbrannte, wurde totgequetscht.

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überlegt von Leo van Heemlede. (Nachdruck verboten.)

Fortwährend stiegen die Schwefelsäure auf, ihm die Augen verdunkelnd und den Atem raubend, so daß er zu ersticken wähnte; er mußte sich auf einen Felsblock niederlassen, mit seiner teuren Last auf den Armen.

„Ist Gefahr da, Konrad?“ fragte Hermelin.

„Ich weiß es nicht, es darf nicht lange mehr dauern.“

Die Schläge nahmen indes an Heftigkeit ab; die Stürme sind gewaltig in den tropischen Ländern, aber sie gehen schnell vorbei; nun entlud sich die Donnerwolke vielleicht ein halbe Stunde weiter auf einem anderen Berggipfel, das Gewölk verhallte, die Blitze zuckten nur noch leise und mußten den durch reichenden Sonnenstrahlen weichen.

Konrad stand auf und trat hinaus.

„Das mich los, Konrad“, bat Hermelin, „Du kannst so den Abhang nicht hinaufsteigen, ich werde es selbst versuchen.“

„Er hielt sie immer noch fest, unerschütterlich, was zu tun, aber sie mußten diese erstickende Atmosphäre verlassen; der Abhang war mit gestürzten Stämmen besät, die den Aufstieg vielleicht erschweren konnten.“ (Hermelin 78. Nr. 7.)

„Konrad, Hermelin!“ wurde gerufen.

„Hier! Hier!“ riefen beide zugleich; Guilleaume und Thoren kamen heran; sie hatten in einer anderen Grotte des Vorbeiziehens des Sturmes abgewartet.

„Gottlob, daß wir Dich wiederhaben“, rief Guilleaume, „jetzt nur noch nach oben!“

„Aber wie?“

„Wartet!“ sagte Thoren, „Rasch die Höhe hinan! Ich folge und bleibe in der Mitte stehen, Konrad reicht mir seine Frau herüber, und ich übermittle sie Guilleaume wieder. Aufgepaßt!“ Thorens Rat stellte sich als sehr praktisch heraus.

Hermelin wurde von Hand zu Hand weitergereicht, dann krochen auch die Männer auf Händen und Füßen nach oben.

Konrad flog ihnen entgegen und stieß einen Jubelruf aus, als sie Hermelin unverfehrt, wenn auch zitternd vor Kälte und Müde und halb beäugt von den Schwefeläuren, wieder sah.

„Fehlt Dir nichts, wirklich nicht? Armes Kind, wie ist das zugegangen, und wie konnten die Herren Dich so allein zurücklassen!“

„Es ist hauptsächlich meine eigene Schuld“, entgegnete Hermelin. „Als es so regnete und stürmte, wurde ich schwindlig, ich hielt einen Arm fest und ließ ihn wieder los. Da glitt ich hinab und merkte, daß ich allein war. Ich wußte nicht mehr, was um mich voranging, aber ich sah einen überhängenden Felsen und suchte darunter eine Zufluchtsstätte.“

„Nun fehlt uns niemand mehr!“, rief Herr de Geraa.

„Wir wollen heimkehren, der Weg wird beschwerlich genug sein.“

Beschwerlicher als man dachte; der Boden war wie eine Eisbahn von bläulich schillerndem Ton geworden, worin der blaue Himmel sich spiegelte, und worüber die Sonne ihr funkelndes Licht streute, aber es herrschte eine fröhliche Stimmung, man lachte und scherzte trotz der nassen Kleider und trotz des schwierigen Weges. Die Damen waren fast die einzigen, die andern sprangen und rutschten weiter und kümmernten sich nicht darum, ob der Schlamme ihre schon so beschmutzten Kleider noch mehr bespritzte.

Endlich erreichte man den Wald, wo der Sturm große Bewälfungen angerichtet hatte; in dem rötlichen Boden, aus dem ein felsiger Erdausbruch emporstieg, sah man deutliche Spuren von Tigerkrallen und Schlangenswindungen.

Man kam bald an eine ziemlich große japanische Wohnung, worin ein inländisches Haus baute. Dort beschloß man, um Gastfreundschaft zu erlangen; denn es war nicht daran zu denken, in solcher Toilett nach Sufarenga zurückzukehren. Mit der größten Höflichkeit nahm der „Wedona“ sie an; seine Frau bot ihre duntigen, reinlichen Kleider den Damen an, und diese machten gern von dem freundlichen Karzibien Gebrauch

während ihre nasse Garderobe getrocknet wurde; die Herren machten ihre Toilette, so gut es ging, und trockneten sich am Feuer, das der Götter unter freiem Himmel anjagen ließ.

„Bist Du nicht sehr erschrocken, Hermelin?“ fragte Konrad freundlich.

„Nein!“ entgegnete sie lähl. „Das Schlimmste, was mir begeben konnte, ist der Tod, und für mich ist er eine Erlösung.“

„Ich bitte Dich, sage mir alles!“ flehte Konrad. „Wie kannst Du mich beurteilen, ohne mich gehört zu haben? Vielleicht kann ich es ändern; Konrad liebt Dich nicht, und Du gibst mir die Schuld daran.“

„Ich beschuldige niemanden, und ich klage auch nicht; nichts kann mir helfen.“

Konrad sah sie an, während Hermelin sich abwandte und ihre langen Haare trocknete. Es war Konrad so wunderbar zuneigte. Es klang ihr noch immer eine Stimme in den Ohren mit so wunderbar weichen Tönen: „Ich habe Sie lieb, Konrad!“ Hat er Konrad gesagt? Vielleicht nicht einmal, vielleicht meinte er Hermelin. . . . Ihr Herz klopfte, ihre Augen glänzten, es war ihr, als wenn sie ohnmächtig werden sollte; sie schmachete nach Gewißheit, aber wie sollte sie die erlangen?

„Hermelin!“ wollte sie nochmals rufen, aber Hermelin achtete ihrer nicht und verließ das Zimmer.

„Hör mal, Hermelin“, so redete Aufseher sie an, „ich habe Dir einen Vorschlag zu machen, wir sind hier nur drei Pfähle von meinem Hause entfernt. Was meinst Du zu dem Anerbieten unseres Wedona, der Dir einen Tanju zur Verfügung stellt? Dann kommst Du bei mir noch ein paar Tage bleiben.“

„Was sagt Konrad dazu?“

„Er findet es ausgezeichnet. Ich verlange nach Hause, nach warmen Kleidern und einem heißen Brog; Konrad will Dir einen Koffer mit Kleidern geben und ihn zu uns nach Sabulen bringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Andere Kinder waren in den Klassen, die sich auf drei Stockwerke verteilten, zurückgeblieben. Sie standen schreiend und weinend an den Fenstern. Als sie es vor Hitze nicht mehr aushalten konnten oder als die Flammen emporzügelten, stürzten sie sich in die Tiefe. Manche wurden in Sprungtüchern aufgefangen, die meisten aber fielen daneben und zerschmetterten beim Aufschlag auf Straßenpflaster. Die Sprungtücher waren zu klein und die Leute, die sie hielten, in der Handhabung nicht geübt. Ein jungen Mann namens Lipton kletterte in ein Zimmer und rettete, mitten in der Höllenglut stehend und schwer bedroht, achtzehn Kinder durchs Fenster. Das neunzehnte Kind starb in seinen Armen. Er selbst überwältigt durch den Rauch, fiel ohnmächtig zurück. Feuerwehrleute drangen mutig ein und erreichten noch den Braven, er starb jedoch auf der Straße an den fürchterlichen Brandwunden. Das Gebäude brannte aus und stürzte nach und nach zusammen, die noch Lebenden erschlagens. Vor dem Hause kämpften Mütter und Väter mit der Polizei in wilder Verzweiflung. Jeder wollte retten, wo doch nichts mehr zu retten war. Laute Schreie entstrangen sich der Brust, als man sah, wie das gefährliche Element die Kleider, Haare und Körper ergriffte. Ein schrecklicher Geruch erfüllte die Luft. Fast kein Auge war ohne Tränen. In der Menge hörte man zahlreiche deutsche Laute, da ein großer Teil der Bevölkerung Obelands aus Deutschen besteht. Am Morgen lag bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen etwa fünf Fuß hoch angehäuft. Die Brandwunden und die Verlegungen, die ihnen in dem Gedränge zugefügt worden waren, gaben den Leichen einen grauenhaften Anblick. Mehrere Zuschauer wurden wahnsinnig und wollten sich in die Flammen stürzen. Im Innern des Gebäudes mußten sich Szenen abgespielt haben, von denen sich die Phantasie kaum eine Vorstellung machen kann. Die Verzweiflung der Eltern auf der Straße war herzzerreißend. Bald nach Ausbruch des Feuers fielen sämtliche Decken ein, und man sah die Kinder in das Flammenmeer fallen, ohne ihnen helfen zu können. Die Eltern sahen ihre Kinder verbrennen, sie konnten ihnen die Hände reichen, aber die armen Kleinen nicht herausziehen. Eine Mutter hielt die Hand auf ihrer Tochter Kopf, bis das Kind verschieden und die Hand verbrannt war. Die verletzten Kinder mußten zumeist auf den Armen in die Hospitäler getragen werden, da nicht einmal genügende Ambulanzen am Ort waren. Die kleinen Leichen, oft bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, liegen in einer öffentlichen Halle und in mehreren Gebäuden, wo sich ein jammervolles Wiedererkennen an das andere reiht. Unter Tränen schreien Männer und Frauen die Reichen der infelisch verstümmelten Leichen ab. Mit bangem Blick suchen sie nach dem kleinsten Erkennungszeichen. Der Totenschau-richter schreibt das Unglück dem fehlerhaften Bau des alten Schulgebäudes zu. Es war ein dreistöckiges Haus aus Ziegeln, die Gänge waren eng und es hatte nur einen brauchbaren Ausgang. Die Flammen griffen so rasend um sich, daß 40 Minuten nach dem Feueralarm das Gebäude einem Hopfen gleich und eine Stunde danach war nichts mehr von ihm übrig als Schutt und Asche. Die Feuerwehr der Vorstadt Hollingwood, wo die Schule lag, hatte keine Leitern, die zu den oberen Stockwerken reichten, und als die Feuerwehr aus Obelands selbst eintraf, waren die Kinder meist verbrannt. Ein geretteter 12-jähriger Knabe erzählt: Gegen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ertönte die Feuer Glocke der Schule. Einige Kinder schrien: „Feuer!“ Die Lehrerinnen bezeichneten dies jedoch als unwahr und forderten die Kinder zum ruhigen Sitzenbleiben auf. Als in die verschiedenen Zimmer bereits Rauch eindrang, riefen die Kinder um Hilfe und verließen die Plätze. Das Feuer ist wahrscheinlich durch fahrlässige Brandstiftung spielender Kinder entstanden.

### Vermischtes.

**Der Kaiser als Gadinier Geschäftsmann.**  
Der Pariser „Figaro“ bespricht in einem längeren Artikel

die Viehhäuferei des Kaisers für seine Töpferei, die ihn veranlaßt habe, neben dem Betrieb der Kgl. Porzellanmanufaktur noch eine zweite „Privatfabrik“, und zwar in Gadinien zu errichten, wo nicht weniger als zweitausend Arbeiter beschäftigt seien. (Die Zahl ist wohl viel zu hoch angegeben.) Die Seele des Unternehmens sei der Kaiser. Er lasse sich in technischen Fragen wohl Rat erteilen, aber seit der Errichtung der Fabrik gehe alles, was mit dem Unternehmen zusammenhänge, durch die Hände des Kaisers. Er selbst verpflichtet seine Beamten, den Kasserer, den Kommissar, den Ober- und Unterassistenten, ja sogar der gewöhnlichste Arbeiter werde nicht ohne sein Wissen und Vollen eingestellt. Dann fährt das Blatt fort, die Fürsorge des Kaisers für die Arbeiter zu loben. „Pensionen für die Alten“ schreibt es, „Pensionen für die Witwen, Pensionen für die Waisen — nichts ist vergessen. Im Sommer Sport und Spiel in frischer Luft — während des schlechten Wetters Gesellschaftsspiele in dazu eingerichteten Sälen; Hörkassen, Bücherreisen, Zeitschriften, Zeitungen — der kaiserliche Direktor der Fabrik zu Gadinien sorgt für alles. In ganz Deutschland gibt es keinen Brotherrn, der bei seinen Arbeitern volkstümlicher wäre. Während seines Aufenthalts in Gadinien besucht der Kaiser jeden Morgen um 6 Uhr die Werkstätte der Fabrik und sagt beim Eintritt mit lauter Stimme: „Guten Tag, Arbeiter!“ Und die Arbeiter antworten alle zusammen: „Guten Tag, Majestät!“ Dann läßt sich der Kaiser gewöhnlich von den tüchtigsten Arbeitern in die verwickeltesten zahllosen Einzelheiten der Fabrikation einweihen und ladet vielleicht nachher einen der Vetter zum Essen ein.

### Das Reiningger Hoftheater abgebrannt.

Gestern kam die erschütternde Kunde, daß das Reiningger Hoftheater ein Raub der Flammen geworden und bis auf die Außenmauern ausgebrannt ist. Mit dem jetzt vernichteten Kunsttempel ist ein guter Teil deutscher Theatergeschichte aufs engste verbunden. Das Ensemble der Kleinen und doch wieder so bedeutsamen Hofbühne verband sich im Entstehen dem kunstsinnigen und wissenschaftlich hochgebildeten Herzog Georg. Er war es, der die These aufstellte: auf der Bühne habe nicht nur der Dichter zu Worte zu kommen, sondern er habe sich auch im richtigen Gewande zu zeigen. Die Entfickungsurache des Feuers ist unbekannt. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Das Hoftheater, das im Jahre 1830 erbaut worden ist, ist vollkommen ausgebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch. Trotz der schieferen Tätigkeit der Feuerwehr, des Militärs und der Bürgerschaft war dem Feuer, das mit elementarer Gewalt tobte, kein Einhalt zu tun. Die Probe zur Braut von Reisinga war um 1/2 Uhr beendet und um 1/2 Uhr stand bereits der Bau in hellen Flammen. Woburd das Feuer entstanden, ist bisher unbekannt, doch vermutet man, daß es im Kellergefchoß, wo sich die Heizanlagen befinden, entstanden ist, weil auch die dort lagernden Kohlen von Anbeginn an brannten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Feuer durch Kurzschluss entstanden ist. Von den wertvollen Requiriten der Garderobe und Ausstattungsgegenständen ist ein großer Teil zwar gerettet, doch dürfte alles große Lücken haben. Ebenso ist von der wertvollen Bibliothek der größte Teil verbrannt. Von Unglücksfällen ist bisher nichts bekannt geworden. — Der auf Pap. Marlin (Südfrankreich) weilende Herzog wurde telegraphisch benachrichtigt.

### aus dem Kleinen Henckeltöpfchen!

Ein Gewerbetreibender in Adln hatte 10000 Henckeltöpfchen mit der Aufschrift „Trink mer noch e Tröpfche aus dem kleine Henckeltöpfche“ anfertigen lassen und in den Handel gebracht. Es wurde deshalb Klage erhoben wegen Verletzung des Urheberrechts. Die Worte „Trink mer noch e Tröpfche“ usw. stammen aus dem Liebeslied „Susanna, wie ist das Leben doch so schön, o Susanna, wie schmeckt das Tröpfchen schön.“ Der Kläger behauptete, das Lied habe er erworben, und es sei sein Eigentum, dürfte mithin nicht abgedruckt werden. Er erwirkte auch,

daß die Töpfchen konfisziert wurden; und in vielen Gerichtsterminen wurde die Frage, ob hier eine Verletzung des Urheberrechts vorliege, erörtert, sogar die Sachverständigenkammer für Literatur und Tonkunst in Berlin hatte sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Sachverständigen hielten die Entlehnung für zu unbedeutend, und so wurde keine unzulässige Verwertung angenommen. Da auch eine Beschwerde hiergegen keinen Erfolg hatte, ist, der „Adlnischen Zeitung“ zufolge, der Prozeß nun endlich entschieden.

### Die Tragödie eines verwahten Kindes.

Aus Wien schreibt man uns: Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines siebenjährigen Knaben. Wilhelm Strjzal war der uneheliche Sohn einer armen Wäscherin und wuchs bis zu seinem 6. Jahre in einem kleinen böhmischen Dorfe als Pflegsling auf, ohne Vater oder Mutter zu kennen. Im vorigen Jahre heiratete die Mutter einen Bahnbeamten und nahm nun den Knaben zu sich. Der bisherige Mangel elterlicher Fürsorge hatte jedoch den Knaben verhärtet gemacht und allerlei böse Neigungen ungehindert in ihm sich entfalten lassen. Er schwänzte die Schule und trieb sich oft tagelang auf der Straße umher. Oft brannte er auch nachts aus der elterlichen Wohnung durch und wurde dann immer von der Polizei aufgegriffen und nach seiner Wohnung zurückgebracht. Die Mutter züchtigte wohl den Jungen, doch es half nichts. Ihre Bitten, ihn in eine Besserungsanstalt aufzunehmen, wurden abschlägig beschieden, da kein Platz vorhanden sei. Als nun die Mutter, die tagsüber bei fremden Leuten waschen mußte und dann den Knaben unter Aufsicht einer 80jährigen Frau zurückließ, vorgestern Abend nach Hause kam, riß der Knabe plötzlich das Stubenfenster auf, schwang sich auf Fensterbrett, und ehe die auf den Tod erschreckte Mutter ihn fassen konnte, stürzte er sich in die Tiefe. Man fand den Knaben noch lebend, aber mit gräßlichen Kopfverletzungen auf dem Pflaster. Er war noch bei Bewußtsein, aber über seine Lippen kam kein Wort über die Ursachen der Tat. Kaum in das Hospital gebracht, verschied der Unglückliche, ein bejammernswertes Opfer seiner Verwahtung.

### Die Favoritin des Schahs.

Der Schah von Persien, auf dessen Leben soeben erst ein Attentat versucht worden ist, hat jetzt überhaupt Unglück: seine Favoritin hat ihn verlassen. Das Herz des Schahs, sowie sein Geliebter sind stark durch diese Flucht geschädigt, denn als Ruhamed Ali noch Kronprinz und Gouverneur von Aderbeidschan war, kaufte er die schöne Tamara für den Preis von 120000 Franken. Eine arme Bingerstochter, wuchs sie in süßem Nichtstun auf, eine glänzende Zukunft hoffend. Ihre prächtige Stimme und die Grazie ihres Tanzes, verbunden mit dem Liebreiz ihrer Erscheinung, entflamten den Schah. Aber nicht einmal die Mutterliebe — sie hatte dem Schah zwei Söhne geschenkt — konnte Tamara von ihrer Flucht zurückhalten. Eines Abends entwich sie aus dem Palast durch die „Pforte des Wunsches“ und befindet sich nun bei den Ihren. Die Helfershelfer der Favoritin fielen der Rache des Schahs anheim. Doch was nützen Enthauptungen, was hilft es, daß der Schah bei seinem Leibeuten ein Glegle auf Tamaras Flucht bestellt hat — Tamara ist fort und Ruhamed Ali untröstlich.

### Kurze Chronik.

**Blutiges Eifersuchtsdrama.** In Frankfurt a. M. erschof eine in den vierziger Jahren stehende Frau ihren Mann aus Eifersucht. Darauf brachte sie sich selbst einen Schuß in der Herzgegend bei. Sie mußte im städtischen Krankenhaus sofort operiert werden; doch ist sie lebensgefährlich verletzt.

**Ein Postzug die Böhmen herabgeführt.** Am Freitag entgleit zwischen der Station Tschertotur und Karandy ein Postzug aus Taschkent. Ein Postwagen stürzte die Böhmen hinab. 12 Personen wurden getötet, 43 verwundet, davon 36 schwer.

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überseht von Leo van Heemstede.  
(Nachdruck verboten.)

„Ich habe nichts dagegen.“  
Korona hielt an sich; es war auffallend, wie alle Hermelin mit Freundschaft behandelten, während sie ihr stets mit heftigen Blicken und Herzen begegnet waren; nun sie wußten, welche Haltung Hermine gegenüber ihr, der gefährdeten Prinzessin, einnahm, wurde sie selbst von Anteeven geliebt und mit Aufmerksamkeiten von allen Seiten überladen. „Und ich kann es ihr nicht abraten, sie würde mir kein Gehör geben; sie hält es unter ihrer Würde, mit mir zu reden. Was ist mir zwischen ihr und Torea im Werk? Mich sieht er nicht an, er verachtet mich auch. Warum nur, warum? Und dann am ich Törin noch denken, daß er diese Worte zu mir gesprochen hat! Aber Hermelin würde da gerade vernünftiger sein und nicht für sie gedulden haben. Wenn dem doch wäre, ich würde mich rächen! Warum, an wem, wann? Das wußte Korona selbst nicht!“

### Einunddreißigstes Kapitel.

Dolly war wie gewöhnlich eifrig mit ihren beiden kleinen Kindern beschäftigt, während das älteste, ein allerliebtestes Mädchen von drei Jahren, im Garten den Schmetterlingen nachspähte.

(Hermelin 79. Nr. 7.)

Dolly mußte die schwere Kunst üben, mit einem sehr beschränkten Einkommen einen vielfordernden, seine Bequemlichkeiten liebenden Mann bei guter Laune zu erhalten, drei Kinder zu versorgen, einen großen Garten und ein geräumiges Haus zu besitzen, während nur ein männlicher und zwei weibliche Bediente ihr dabei zur Seite standen. Sie war noch nicht einundzwanzig Jahre alt und erst vier Jahre verheiratet, aber sie sah blaß und mager aus. Tiefe Kreise umrandeten ihre

Augen, und eine gewisse Mattigkeit verriet sich in all ihren Bewegungen; anwachen nur erglänzte ihre Augen, wenn sie Beit fand, mit ihrem ältesten und einzigen Töchterchen zu spielen.

Nonny war ein niedliches, lebhaftes Kind, das nur Holländisch sprach und ihrer Mutter voll liebevoller Aufmerksamkeit zur Seite stand; sie trug die Kleider herbei, wenn Mama die Kleinen anzog, die sehr lässig und unartig waren, und sie spielte mit ihren Brüdern wie eine kleine Mutter. Sie gehobte jedem Wort von Dolly, doch wenn sie ihren Vater hörte, ward die kleine Nonny scharf und ängstlich, und nur Mamas Wort konnte sie bewegen, dem Papa ein Küsschen zu geben.

Als Hermine unerwartet ankam, verfinsterte sich Dollys Miene ein wenig; sie kannte ihre neue Schwägerin durchaus nicht, sie hatte weder auf ihren Mann und noch weniger auf einen Gast gerechnet, und ihr erster Gedanke galt natürlich dem Ehen.

236

Mit einer Rohheit, die Hermine verlegte, ohne seine Frau zu grüßen oder eine Entschuldigung vorzubringen, rief Anteeven: „Mach mir rasch einen Grog; Hermine wird bei uns logieren, sie wird wohl eine Tasse Kaffee mögen und heute Abend mußt Du ordentlich aufkochen, verstanden?“

„Liebe Dolly!“ sagte Hermine freundlich, „ich hoffe, Du wirst keine Last von mir haben. Ich werde Dir erzählen, welche Abenteuer wir erlebt haben, und dann wirst Du begreifen, wie dankbar ich bin, mich hier ein wenig ausruhen zu dürfen.“

Dolly sah das fremdartige Reagieren ihrer Schwägerin und lächelte. „Komm mit mir in mein Zimmer“, sagte sie, „Du kannst meine Kleider anpassen, wir sind ungefähr von der nämlichen Größe.“

„Gorge zuerst für meinen Grog!“ rief Anteeven, seine Stiefel auswerfend, so daß sie durch die Galerie flogen. „Wo ist Non, kann sie ihrem Vater nicht helfen? Du mußt wissen, Hermine, daß wir Stiefel sind und keine Be-

dientenschar zu unserer Verfügung haben. Non! wo steht das Kind? Muß ich Dich bei den Ohren herbeiziehen?“

Das kleine Mädchen kam aus dem Garten gesprungen und sah ihre Mutter fragend an. „Gilt dem Papa, Schatz!“ sagte Dolly schmeichelnd, „bringe die Stiefel fort.“

„Nimm die Strümpfe auch dazu.“

Hermine, die nicht ohne Sorge war, daß er sich ganz in der Galerie umkleiden würde, ersuchte Dolly, mit ihr ins Haus zu gehen.

„Aber mein Grog!“ rief Anteeven, „es ist 'ne Schande, Dolly, wie Du Dich um alles kümmerst, nur nicht um Deinen Mann.“

„Gebulde Dich nur, ich kann nicht alles zugleich tun!“ sagte sie wehmütig und ging in das Haus, von wo sie bald mit einem gefüllten Glase zurückkehrte.

237

„Wah! was für Zeug!“ brummte er, nachdem er gekostet hatte. „Das pure Wasser! Ueberall haben sie ihre Dienerschaft, aber hier muß man alles seiner Frau überlassen, die nirgends Bescheid weiß. Wäre ich nur nie in die Gesellschaft hineingeraten.“

Hermine folgte ihrer Schwägerin ins Haus, wo sie dem kleinen Mädchen begegnete, das sie herzlich küßte und streichelte. „Wie heißt Du, Liebchen?“ fragte Hermine, zärtlich das hübsche Kind umfangeud.

„Yolande“, entgegnete Dolly, „ein sonderbarer Name, nicht wahr? Über Korona wollte es durchaus, und dann ist nichts daran zu ändern. Ich hätte sie lieber Helene genannt, nach meiner lieben Mutter.“

„Auch die meinige hieß so“, sagte Hermine leise.

Dollys Augen füllten sich mit Tränen.

„Wir wollen hineingehen, Nonny, bringe dem Papa seine Bantoffeln!“

Dolly half Hermine beim Umkleiden, aber fortwährend wurde ihre Aufmerksamkeit abgelenkt, bald durch das Rufen ihres Mannes, bald durch das Geschrei der Knaben.

(Fortsetzung folgt.)